

Lots starke Töchter

Predigt am 1. August 2010
zu Genesis 19,30-38
Pfarrer Matthias Grüninger

**Solange die Erde steht, spricht Gott, soll nicht aufhören
Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht.**

**Gnade sei mit uns und Frieden von Gott, unserem Schöpfer,
von Christus, unserem Erlöser
und von der heiligen Geistkraft in allem Leben. Amen**

- Liebe Daheimgebliebene oder Wiederzurückgekehrte oder noch nicht Gegangene
- Liebe Mitchristinnen und Mitchristen
- Liebe Gemeinde

Noch sind **Sommerferien**.

Und nach meiner *eigenen* Rückkehr aus herrlichen, sehr hochsommerlichen Ferienwochen will ich in diesem Gottesdienst **dort anknüpfen**, wo ich **vor den Ferien Ende Juni aufgehört** habe: bei den **Urmütter- und Urvätergeschichten der Genesis!** Seit Ende Januar habe ich über sie gepredigt, selbst über Feiertage hinweg wie zum Beispiel Ostern oder Muttertag.

Genau genommen will ich bei meiner **zweitletzten Predigt** anknüpfen. Die **letzte am Flüchtlingssonntag** unmittelbar vor Ausbruch der Sommerferien hat nämlich schon **über die Predigtreihe hinausgewiesen** in die Zukunft - die reizvolle Erzählung von der Brautwerbung für Saras und Abrahams Sohn **Isaak**.

Aller Voraussicht nach werde ich **jenen Faden** dann **im nächsten Januar** wieder aufnehmen für eine **weitere Predigtreihe im neuen Jahr** - über die **Fortsetzung der bewegenden Familiensage im ersten Buch der Bibel**.

Nach ein paar wenigen **Isaak- und Rebekka-Geschichten**, welche wir in der Genesis finden, wird es dann vor allem der **Jakob- und Lea-Rahel-Geschichtenkreis** sein, der uns dann durch die Gottesdienste leiten wird.

Heute aber will ich den **Sarah- und Abrahamkreis abschliessen**, indem wir nochmals **zurückgehen an den Schluss der unheimlichen Geschichte**, über die ich in meiner *vorletzten* Predigt Mitte Juni gesprochen habe,

an den Schluss bzw. die Fortsetzung der Geschichte vom **Untergang Sodoms und Gomorras**.

Somit soll also **heute Morgen** unser **patriotische Feiertag** kein Thema sein! Ich persönlich übergehe ihn leichten Herzens, da ich **heute Abend** auf dem Festplatz dann eine **Kurzpredigt zur eidgenössischen Bundesfeier** halten werde.

Und so sehen sie also: Wenn sie Interesse auch an einer **1.August-Botschaft** haben, müssen sie mich halt heute noch ein zweites Mal anhören!

Stimmen wir nun zusammen das **schönste Sommerlied** ein in unserem Gesangbuch:

„Geh aus mein Herz und suche Freud in dieser schönen Sommerzeit.“

Lied Nr. 537, 1.3.5.7.8

Das Gotteslob bekräftigen wir jeweils mit Lied 73:

Wir schauen über die Erde hin,
in alle Windrichtungen, in denen unsere Seele lebt.

Wir schauen nach **Norden**.

Gott, du bist wie ein Fels unter unseren Füßen,
der verlässliche Grund.

Wir kommen aus deiner Ruhe und finden Ruhe in dir.

Bleibe nah bei uns.

Laudate dominum ...

Wir schauen nach **Westen**.

Wir verbeugen uns vor dir, Gott.

Beim Blick in den Untergang der Sonne ahnen wir die Kostbarkeit des Lebens.

Lass deinen Geist uns durchströmen.

Laudate dominum ...

Wir schauen nach **Süden**.

Aufrecht stehen wir unter deiner Sonne.

Wir sind brennende Funken aus deinem Geist.

Gott, schenke uns die Kraft der Inspiration.

Laudate dominum ...

Wir schauen nach **Osten**.

Die Sonne erhebt sich vor uns wie ein schimmerndes Juwel.

Wir erwachen und stehen auf aus Nacht und Traum.

Gott, lass uns das Neue empfangen.

Laudate dominum ...

Lesung aus Psalm 104

Lobe den Herrn, meine Seele,
Herr, mein Gott, du bist sehr herrlich;

du bist schön und prächtig geschmückt.
Licht ist dein Kleid, das du anhast.

Du breitest den Himmel aus wie einen Teppich;
du baust deine Gemächer über den Wassern.
Du fährst auf den Wolken wie auf einem Wagen
und kommst daher auf den Fittichen des Windes,
der du machst Winde zu deinen Boten
und Feuerflammen zu deinen Dienern,
der du das Erdreich gegründet hast auf festen Boden, dass es bleibt immer
und ewiglich.
Mit Fluten decktest du es wie mit einem Kleide,
und die Wasser standen über den Bergen.
Aber vor deinem Schelten flohen sie,
vor deinem Donner fuhren sie dahin.
Die Berge stiegen hoch empor, und die Täler senkten sich herunter zum Ort,
den du gegründet hast.
Du hast eine Grenze gesetzt,
darüber kommen sie nicht und dürfen nicht wieder das Erdreich bedecken.
Du lässtest Wasser in den Tälern quellen,
dass sie zwischen den Bergen dahinfließen,
dass die Tiere des Feldes trinken
und das Wild seinen Durst lösche.
Du feuchtest die Berge von oben her,
du machst das Land voll Früchte, die du schaffest.
Du lässtest Gras wachsen für das Vieh
und Saat zu Nutzen den Menschen,
dass du Brot aus der Erde hervorbringst,
dass der Wein erfreue des Menschen Herz.
Herr, wie sind deine Werke so gross und viel!
Du hast sie alle weise geordnet,
und die Erde ist voll deiner Güter.

Aller Augen warten auf dich,
dass du ihnen Speise gebest zur rechten Zeit.
Wenn du ihnen gibst, so sammeln sie.
Wenn du deine Hand aufst, so werden sie mit Gutem gesättigt.
Verbirgst du dein Angesicht, so erschrecken sie,
nimmst du weg ihren Odem,
so vergehen sie und werden wieder Staub.
Du sendest aus deinen Odem,
so werden sie geschaffen
und du machst neu die Gestalt der Erde.

Die Herrlichkeit des Herrn bleibe ewiglich,
der Herr freue sich seiner Werke!
Lobe den Herrn, meine Seele!
Halleluja!

Orgelspiel

Liebe Gemeinde

„Der Unterbau der aggressiven Biomasse wird immer stärker bleiben als der Überbau der ganz dünnen moralischen Schichten.“

So sagte es vor knapp 30 Jahren im Jahr vor seinem Krebstod der einst drüben im Pfarrhaus aufgewachsene **Strafrechtsprofessor Peter Noll**.

„Der Unterbau der aggressiven Biomasse wird immer stärker bleiben als der Überbau der ganz dünnen moralischen Schichten.“

Heute will ich über eine **Geschichte der Genesis** predigen, welche **genau diese Schichten** enthält.

Vordergründig stellen sich **moralische Fragen**.

Sehr bald aber werden wir durchstossen zu den **biologischen und existenziellen Schichten dieser uralten, archaischen Geschichte**.

Und wie so oft wird es so herauskommen:

Die moralischen Fragen lassen uns die Geschichte uralt und unzeitgemäss erscheinen.

Die archaischen und existenziellen Fragen hingegen, die darin anklingen, werden uns die Geschichte zu einer unmittelbar nahen machen.

Denn - **wartet nicht in uns allen eine archaische Tiefenschicht** darauf, aus ihrem Dornröschenschlaf aufgeweckt bzw. wach geküsst zu werden?

Und das **Thema Schlaf spielt** in der Geschichte eine Rolle – wie wir gleich sehen werden.

Die **Geschichte** bildet - wie bereits gesagt - den **Abschluss der Erzählung über das Unglück von Sodom und Gomorra**.

Lot, der Neffe Abrahams, hatte sich **zusammen mit seinen Töchtern** mit Gottes Hilfe im Städtchen Zoar in Sicherheit gebracht.

Die beiden tragischen Nachbarstädte **Sodom und Gomorra waren** im vernichtenden Feuersturm **bereits untergegangen**.

Und **Lots namenlose Frau war** zur **Salzsäule** erstarrt

- infolge ihres verhängnisvollen Zurückschauens auf den Schauplatz, den sie eben fluchtartig verlassen hatten.

II

Und da lesen wir weiter:

Lot hatte Angst, in Zoar zu bleiben.

Deshalb ging er mit seinen beiden Töchtern ins Bergland hinauf und lebte dort mit ihnen in einer Höhle.

Eines Tages sagte die ältere Tochter zur jüngeren:

„Unser Vater wird alt, und weit und breit gibt es keinen Mann, der uns heiraten könnte.

Komm, wir geben unserem Vater Wein zu trinken und legen uns zu ihm, damit wir von ihm Kinder bekommen!“

Noch am selben Abend machten sie ihren Vater betrunken.

Die Ältteste ging in sein Zelt und legte sich zu ihm, und er merkte nicht, weder wie sie zu ihm kam noch wie sie von ihm aufstand.

Am andern Tag sagte sie zu ihrer Schwester:

„Ich habe heute Nacht mit unserem Vater geschlafen. Wir wollen ihm auch diesen Abend Wein zu trinken geben, dann legst *du* dich zu ihm, damit wir alle beide von ihm Kinder bekommen.“

Am Abend machten sie ihren Vater wieder betrunken. Die Jüngere ging in sein Zelt und legte sich zu ihm, und er merkte nichts, weder wie sie zu ihm kam noch wie sie von ihm aufstand.

So wurden die beiden Töchter Lots von ihrem eigenen Vater schwanger.

Die Ältere gebar einen Sohn und gab ihm den Namen Moab. Er wurde der Stammvater der Moabiter.

Auch die Jüngere bekam einen Sohn und nannte ihn Ben-Ammi. Er wurde der Stammvater der Ammoniter.

Eine **Inzestgeschichte!** Liebe Gemeinde

Und natürlich lässt uns das gleich auf die **moralische Frage** anspringen. Wie haben wir das zu verstehen, und wie haben wir es zu deuten?

Da kommen zwei Kinder zur Welt, deren **Namen** direkt auf den Inzest hinweisen. „**Moab**“ bedeutet „*vom Vater*“.

Und „**Ben-Ammi**“ bedeutet „*Sohn meines Verwandten*“.

Wie kommt es, dass hier eine Geschichte erzählt wird,

die uns ein **inestuöses Verhalten zweier Töchter ihrem Vater gegenüber** zumutet?

Und wenn sie *genau* hingehört haben, ist ihnen vielleicht aufgefallen, dass dies in der Geschichte selber einfach so **erzählt** wird
- **ohne Wertung und ohne jegliche moralische Verurteilung.**

Wie kommt das?

Spätere Kommentatoren der Geschichte haben sich gefragt, ob die Verurteilung und der Abscheu vor dieser unmoralischen Handlung vielleicht **indirekt** enthalten sein könnte in der abschliessenden Bemerkung, dass nämlich die **Moabiter** und die **Ammoniter** die direkten Nachkommen seien dieser beiden Inzestknaben.

Immerhin geht es hier um die beiden **östlichen Nachbarvölker** der israelitischen Stämme.

Und wie immer war auch in diesem Fall das Verhältnis von Nachbarvölkern in der langen Nachbarschaftsgeschichte ein nicht immer nur freundschaftliches.

Und so – wurde gemutmasst – so ist es fraglich, ob mit dieser Geschichte aus altisraelitischer Optik diese beiden östlichen Nachbarn nicht als **moralisch zweifelhaft** denunziert worden sind.

Diese Frage wird von den **heutigen wissenschaftlichen Kommentatoren nicht eindeutig bejaht oder verneint.**

Immerhin ist es ja bemerkenswert, dass in einer **andern genealogischen Geschichte** die Moabiter eine eindeutig *positive* Rolle spielen.

Im **Stammbaum Davids** – und damit aus neutestamentlicher Optik auch ausdrücklich im **Stammbaum von Jesus!** – figuriert nämlich eine Moabiterin.

Die meisten von ihnen kennen sie: die **Ruth!**
Ihr, der gebürtigen Moabiterin und Ausländerin,
ist im Alten Testament ja ein ganzes Büchlein gewidmet.

Und darum ist es **überhaupt nicht sicher**,
ob eine eventuelle moralische Abwertung dieser Moabiter überhaupt mit einer biblischen Geschichte in Verbindung gebracht werden kann.
Und wie gesagt: **aus der Geschichte selber** ist eine Wertung ohnehin *nicht* herauszulesen, an keiner Stelle!

Und so konzentrieren wir uns jetzt besser gleich auf den **tiefen und untergründigen Gehalt der Geschichte**, auf das,

was Peter Noll eben als „**aggressive Biomasse**“ bezeichnet hat
- wobei „**aggressiv**“ eben gerade *nicht im moralistischen Sinn zu verstehen* ist, sondern im *biologischen* und allenfalls im *psychologischen*.

Aggression ist ja nicht nur gefährlich und verwerflich,
sondern ist grundsätzlich ein **Ausdruck von Vitalität und Lebenskraft**.

Kein sportlicher Erfolg ist denkbar ohne Aggressivität und wohl auch kein **beruflicher**.

Schon im **kindlichen Schrei nach Luft und nach Muttermilch** ist Aggression enthalten.

Selbst in der Liebe fehlt eine vitale aggressive Komponente nicht.

Und noch im **verzweifelt Ringen nach Atem am Ende des Lebens** flackert die „aggressive Biomasse“ nochmals auf

- und war auch mitverantwortlich für Peter Nolls einst berühmte „*Diktate über Sterben und Tod*“ während seinem Kampf mit seinem eigenen, persönlichen Sterben.

III

Und als *in diesem Sinne* „**aggressiv**“ kann die Handlung der beiden **Lot-Töchter** verstanden werden. Es geht ihnen ganz ausdrücklich um die **elementare Weitergabe des Lebens!**

„*Unser Vater wird alt*“, bemerkt die Ältere als erstes zur Jüngeren und deutet damit an, dass **vom Vater kein weiterer Nachwuchs** mehr zu erwarten war.

Und darum wurde das ganz **persönliche Bedürfnis der beiden jungen Frauen** umso drängender:

„*Weit und breit gibt es keinen Mann, der uns heiraten könnte.*“

Und das ist nun ein wirklich **gravierendes Problem**.

Denn, wie wir bereits in früheren Geschichten und Predigten bemerkt haben, geht es **primär um die Fortpflanzung als elementarste Lebensaufgabe**, **ebenso** aber auch um die **Reputation und den Selbstwert der beiden Frauen**.

Kinderlosigkeit war eine **absolut schreckliche Perspektive**

– und ist es übrigens **heute noch** in archaischen Gesellschaften wie beispielsweise in Afrika wie ich mich selber überzeugen konnte.

Und so behelfen sich die beiden biblischen Urmütter in spe mit **Selbsthilfe**, mit Selbsthilfe in der Form,
wie sie uns in der Geschichte mehr oder weniger anschaulich erzählt wird

- und haben damit tatsächlich auch **Erfolg!**

Sie erstreiten und ertrotzen sich die Erfüllung ihres persönlichen Lebens und den Weiterbestand ihrer Sippe.

Und das macht **ihre Handlung** zu einer **starken** und auch zu einer **achtenswerten**.

Demgegenüber spielen moralische Bedenken überhaupt keine, aber wirklich keine Rolle!

Im Gegenteil! Sie handeln durchaus **im Einklang mit dem Willen des Gottes**, der sich in der vorgängigen Sodom-und-Gomorra-Geschichte von neuem als überaus wirkmächtig erwiesen hat.

Die beiden Frauen handeln **nach dem Willen der Schöpfers**, der den Menschen nach der **Schöpfungsgeschichte der Genesis** den **Grundauftrag** gegeben hat:

„Seid fruchtbar und mehret euch!“

Und das steht nun mal – ob es uns passt oder nicht – über allen andern späteren ethischen Geboten!

Ich persönlich denke: **nach zweitausend Jahren Christentumsgeschichte**, ist eine **unvoreingenommene Betrachtung** der archaischen **Urgeschichten** durchaus **heilsam**.

Wurde denn nicht vor allem in der **westlichen Kirche**, aus der sowohl die **römisch-katholische** als auch die **protestantische** Kirchen hervorgegangen sind, infolge der **Langzeitwirkung des römischen Rechtsdenkens** der **„moralische Überbau“** zum alles dominierenden?

Nur noch die Frage blieb übrig, ob etwas **moralisch** sei oder nicht.

Theologie degenerierte zu **Moraltheologie**.

Die römisch-katholische **Beichtpraxis** bzw. **-tradition** spricht dafür Bände. Und das **innere Gewissensgericht**, dem sich die ernsthaften Protestanten täglich zu unterziehen hatten und noch immer unterziehen, ist eine Spielart desselben.

Und ist nicht **genau das auch ein Mitgrund**, wieso heute den meisten modernen Zeitgenossen der **vitale und zeitlose Gehalt der biblischen Botschaft** sehr **fremd** geworden ist?

Finden sie – und finden nicht auch viele von uns – nicht **darum oft keinen Zusammenhang** mehr zwischen dieser guten Botschaft und den Anforderungen des konkreten täglichen Kampfes um **Leben**,

um **Gesundheit, Genuss, Erfolg, Glück** und **archaische Sinnerfüllung**?

Wie gut tun demgegenüber die uralten Geschichten, in denen es um die menschlichen *Grundbedürfnisse* geht und um die ganz *ursprünglichen* Anforderungen an das Leben - die **so fern von den unsrigen und heutigen gar nicht** sind, nein ganz im Gegenteil - *auch wenn* sie bei vielen Menschen unter der dicken Schichten der modernen, technisierten Zivilisation *sehr oft erst ausgegraben* werden müssen!

In den **Urmütter- und Urvätergeschichten**, über die ich jetzt seit Ende Januar predigen durfte, ging und geht es **genau *darum***.

Da geht es nicht nur um einen **Gott mit sehr menschlichen Zügen**, mit ***eindrücklichen*** und ***erschreckenden***, um einen Gott, der trotz aller Menschlichkeit auch ein ***erhabenes Geheimnis*** bleibt.

Da geht es aber vor allem auch um ***menschliche Angst* und *menschliches Vertrauen***,
um **Glauben und Unglauben**,
um **Gastfreundschaft**,
um **Verliebtheit und Liebe**,
um **Konkurrenz und Streit**,
um **Eifersucht**,
um **trickreiche Notlösungen**
und um ***Fruchtbarkeit*** eben,
aber auch um **Mobbing** und um
- ***Missbrauch***.

IV

Und dieses **letzte Stichwort** führt mich dazu, zum Schluss noch einen **Bogen** abzuschliessen, der sich *über weite Teile* dieser Geschichten- und Predigtreihe gespannt hat.

Kaum hatte ich mitten im Winter damit begonnen, hatte die Welle der ***Missbrauchsdebatte*** von Deutschland her begonnen, **auch auf die Schweiz** überzuschwappen.
Im Februar und März avancierte sie zum **medialen Top-Thema** und war auch in vielen persönlichen Gesprächen präsent.

Und so hat es sich für mich ganz überraschend getroffen, dass im März in meiner ***Passionspredigt*** zur Geschichte der **missbrauchten Sklavin Haggar** und im April in der **Osterpredigt** zur

Geschichte der **Opferung Issaks** sich dieses aktuelle Missbrauchsthema ganz organisch mit den alten Geschichten verbunden hatte.

Und **noch einmal** wäre es angeklungen. Doch da habe ich es **unterschlagen** - was mir dann auch prompt in einer engagierten und für mich überaus interessanten Predigtkritik vorgehalten worden ist.

In der **Sodom-und-Gomorra-Geschichte** nämlich hatte ich die Sequenz *bewusst* unterschlagen, wo **Lot** sich **bereit** erklärte, **seine beiden Töchter auszuliefern**, sie dem Mob auf der Strasse zu überlassen, der lautstark und gewalttätig von ihm forderte, die beiden jungen Männer, die beiden fremden Besucher auszuliefern, damit sie vergewaltigt werden könnten.

Und da, da hatte Lot die **Heiligkeit des Gastrechts**, für das er sich verantwortlich fühlte, **über die Unantastbarkeit seiner Töchter** gestellt.

Aus heutiger Sicht ist das **mehr als nur fragwürdig**.
Und der **Protest** dagegen ist mehr als nur **gerechtfertigt**.

Dass es dann *nicht* soweit gekommen ist, das ist ein Trost!
Erschreckend ist **Lots Bereitschaft allemal, seine Töchter für eine heilige Sache zu opfern**.

Und *genau dies* berührt sich mit dem **Hauptvorwurf an die römisch-katholische Kirche**, dass sie nämlich um der Wahrung der Heiligkeit und Unbeflecktheit der Kirche vieles, *allzu* vieles zugelassen und vertuscht habe.

Damals, Mitte Juni, da habe ich dieses Thema bewusst *nicht* angesprochen, da es sonst die anderen, noch *zentraleren* Themenkreise jener brisanten Geschichte übertönt hätte.

Heute allerdings, heute, wo wir es ohnehin von Lots starken Töchtern haben, *da* lohnt sich eine **kurze Rückblende**.

Ist es nicht **überaus brisant**, dass die **potentiellen Opfer**, die beiden jungen Frauen, später zu „**Täterinnen**“ – in Anführungs- und Schlusszeichen - werden?

Sie sind es, die den Vater verführen.

Umgekehrt als in sämtlichen thematisierten Missbrauchsfällen „missbrauchen“ – wiederum in Anführungs- und Schlusszeichen – die Jungen den Alten, die Kindern den Vater, die Frauen den Mann.

Man könnte mit Fug und Recht die **Interpretation in die Geschichte hineinlesen**, dass sich **die einst schwachen Töchter** als **starke** entpuppen und dass sie sich auf ihre Weise **am Vater rächen** für das Unheil, das er bereit war über sie zu bringen!

Allein, dies ist **eine moderne psychologisierende Interpretation**.
Exegetisch zutreffender ist wohl die Deutung, dass **jede Übertretung von ehernen Grenzen und Tabus auf irgend eine Weise bestraft** wird.

Denn **auch das** gehört zum Archaischen.
Nicht aus moralistischen Gründen, sehr wohl aber aus existenziellen, werden Grenzüberschreitungen bestraft, über kurz oder lang!

In **Sodom und Gomorra** wird dies deutlich,
aber **auch beim Missbrauch der Hagar** durch das kinderlose Ehepaar Abraham und Sarah.

Unfrieden ist *dort* das Resultat, **Tod und Zerstörung** *hier* bei den beiden Frevelstädten Sodom und Gomorra.

V

Insofern wird hier deutlich, dass es **sehr wohl auch um Moral** geht.
Jede Gesellschaft braucht Grenzen, und das sind auch moralische.

Und die ganze Schöpfung braucht Grenzen, die es einzuhalten gilt,
weil ansonsten Tod und Zerstörung quasi *regulierend* auf den Plan treten.
Das sehen wir **heute**. Und das werden wir **in Zukunft** noch viel stärker zu sehen bekommen.

Nicht ungestraft überschreitet der Mensch in seiner Hybris die natürlichen Grenzen!

Und **auch da** sind wir **bei den Geschichten der Genesis gut aufgehoben**.
In allem geht es ums Leben, sowohl ums nackte Überleben als auch um ein sinnerfülltes und zukunftsverheissendes Leben.

An Gottes Segen ist dabei alles gelegen.

Das **Vertrauen** auf ihn hat einst **Abraham** zusammen mit Sarah und Lot zum Aufbruch getrieben, zum Aufbruch ins neue, unbekannte Land.
Und **Gott hat es ihnen gelohnt**, hat ihnen das Leben erhalten und vermehrt.

Und so wird in allem deutlich: das Leben geht hat Zukunft, immer wieder neu!

Und **Lots starke Töchter** sollen darum **zurecht am Ende meiner Predigtreihe** stehen.

Mutig nehmen sie ihr eigenes Schicksal in die eigenen Hände. Und auch das kann ein Zeichen von Gottvertrauen sein!

Amen

Orgelspiel

„Aller Augen warten auf dich Herre, denn du gebest ihnen ihre Speise zu seiner Zeit. Du tust deine milde Hand auf und sättigst alles, was da lebet, mit Wohlgefallen.“

*So singen wir jetzt zum **Fürbittegebet** die vertonten Worte aus unserem Lesungspsalm 104 - mit **Lied 97**.*

Der Organist wird es gleich intonieren, später stimmen wir dann ein.

„Aller Augen“ – nur Intonation

Gütiger Gott, wir sind so reich durch dich:
reich durch das Licht der Sonne,
durch die Klarheit des Wassers,
reich auch durch die frische Luft und den träumenden Wind
- aber wie selten achten wir auf all dies.
So bitten wir dich: öffne unsere Sinne.

„Aller Augen“

Geheimnisreiche Gottheit, wir sind so reich durch dich:
reich durch das Lachen eines Kindes,
reich durch ein tröstendes Wort,
reich auch durch ein schweigendes Lächeln
- aber wie selten nehmen wir all das wahr.
So bitten wir dich: öffne unsere Augen und Ohren.

„Aller Augen“

Ewiger Gott, wir sind so reich durch dich:
reich durch die Zeit, die andere uns schenken,
reich durch ihr Verständnis für uns,
reich auch durch das, was sie mit uns teilen
- aber wann danken wir schon für all dies.
So bitten wir dich: schenk uns ein dankbares Herz.

„Aller Augen“

*In der **Gebetsstille** können wir unsere ganz persönlichen Anliegen vor Gott bringen.*

*Gütiger Gott, gib unserem Beten die Freude eine Gegenwart!
Und so beten wir gemeinsam mit allen Christinnen und Christen auf Erden:
Unser Vater im Himmel ...*

Lied 724,1.2.7 „Sollt ich meinem Gott nicht singen.“